

# Verfemte Musik: Als ein Saxophon verdächtig war

Im Doku-Zentrum Prora wird heute eine neue Ausstellung über verfemte Musik eröffnet. Sie widmet sich all jenen Künstlern, für die bei den Nazis kein Platz war.

Von ANDREAS MEYER

**Prora.** Deutsch mussten die Texte sein. Und die Musik klassisch. Neue Einflüsse – aus der Karibik etwa oder aus den aufstrebenden Jazz-Metropolen in den amerikanischen Südstaaten – sollten und durften nicht sein. „Negermusik“ war das, was zunächst jenseits und immer mehr auch diesseits des Atlantiks für Furore sorgte. Jedenfalls für die Nazis. In ihrem Reich war dafür kein Platz. Der Führer liebte Wagner. Und Bruckner. Das war seine Vorstellung von Musik. Wie sehr viele andere Musiker unter dieser Kultur-Ideologie zu leiden hatten, zeigt jetzt eine neue Ausstellung im Dokumentationszentrum Prora.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 veränderte sich auch die Musik-Szene in Deutschland radikal. Vom Freigeist der 20er Jahre, der einst in melodischer Form aus den Clubs, Bars und Tanzpalästen Berlins hallte, keine Spur mehr. „Eine der größten Sünden der Nationalsozialisten – neben den vielen anderen – war es, dass sie die deutsche Kultur zu Grunde gerichtet haben“, sagt Dr. Jürgen Rostock, der Leiter des Doku-Zentrums im ehemaligen „Kraft durch Freude“-Bad auf Rügen. „Musiker, die nicht in das Bild der Nazis passten, wurden verfolgt, ins Ausland getrieben oder gar im KZ getötet.“ Jüdische Komponisten durften nicht mehr gespielt werden und wer „neumodische“ In-

strumente wie das Saxophon besaß, galt als verdächtig. Immerhin galt das Saxophon als Symbol des Fremden, des Exotischen und der sexuellen Freizügigkeit. Selbst die großen Klassiker waren vor dem Wahn, eine neue deutsche Musik zu kreieren nicht sicher: Das Libretto zu Friedrich Händels „Judas Maccabaeus“ ließen Propagandaminister Joseph Goebbels, der oberste Musikkritiker im Dritten Reich, kurzerhand umschreiben – damit er besser ins Weltbild passt. Zum Symbol für diese, aus NS-Sicht, entartete Musik geriet Ernst Kreneks Oper „Jonny spielt auf“ – schließlich war die Titelfigur ein Farbiger, der Jazz spielte. Auf einem Saxophon.

„Der Schaden, den die Nazis an der deutschen Musik angerichtet hatten, war enorm“, sagt Rostock. Viele Komponisten wurden auch nach 1945 tot geschwiegen – selbst wenn sie die Zeit überlebt hatten. Wer aber unter Goebbels und Hitler ein gefeierter Star war, durfte es bleiben: Herbert von Karajan etwa zählte zu den Lieblingen der Nazis. Er stand sogar auf Hitlers „Gottbegnadetenliste“, die Künstler vor dem Fronteinsatz bewahrte. „All jene Künstler aber, die unterdrückt worden war, wurden auch nach dem Krieg noch tot geschwiegen. Eine Auseinandersetzung mit ihrer Musik, mit den Folgen der NS-Kulturpolitik, gab es nicht“, so der Museumsleiter.

Das will das Doku-Zentrum nun mit dem Berliner Verein „musica reanimata“ ändern: Im „Koloss von Prora“ wird heute die Ausstellung „Das verdächtige Saxophon. ‚Entartete‘ Musik im NS-Staat“ eröffnet. Bis zum 14. Oktober ist die Schau, die Bilder, Texte, Noten zeigt und auch die „entartete“ Musik zu Gehör bringt, in Prora zu sehen und zu hören. Konzipiert wurde die Ausstellung von Dr. Albrecht Dümmling. Zum Auftakt heute um 15 Uhr hält der Direktor des Schweriner Konservatoriums, Volker Ahmels, den Vortrag „Alexandre Tansman – Berühmt und doch vergessen“. Dazu erklingt Musik des zu Nazi-Zeiten verfemten Künstlers.